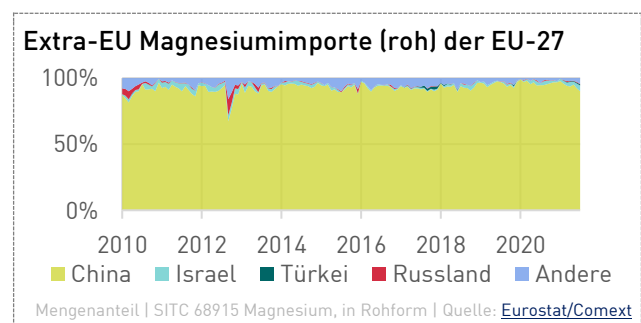
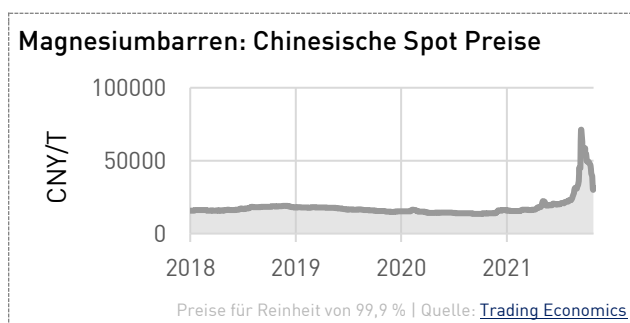


ROHSTOFFPREISE IM BLICK

Viele Industriemetalle verzeichnen 2021 deutliche Preisanstiege. Dies liegt zum Teil an einer sehr hohen Nachfrage, zusätzlich wurden aber auch verschiedene Lieferkettenrisiken schlagend. Chinas Energiekrise wirkte sich stark aus, ebenso beschleunigte ein Militär-Coup in Guinea die steigenden Aluminiumpreise.

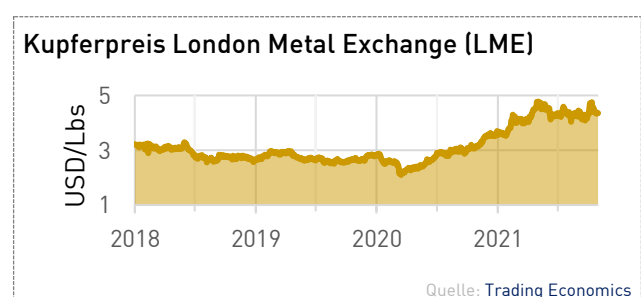
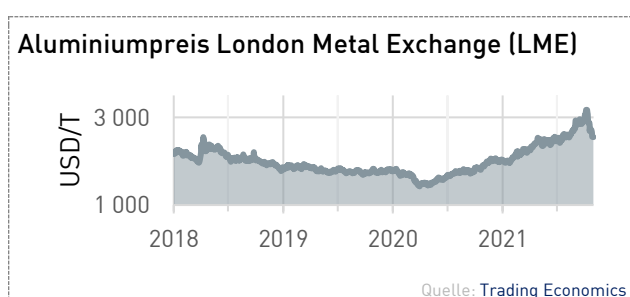
Magnesium im Fokus: Wichtiges Industriemetall erreichte neues Allzeithoch

Ende September verzeichnete der Preis für Magnesium einen neuen Höchstwert. Seit dem Allzeithoch fiel der Magnesiumpreis um mehr als 30 %. In China wurde die Magnesiumproduktion im September wegen Chinas [Energiekrise](#) durch [lokale Behörden](#) nahezu eingestellt. Etwa 60 % der chinesischen Produktion findet in der Provinz Shaanxi statt, deren Fabriken aktuell jedoch wieder 70 bis 80 % ihrer Kapazität erreichen. China verfügt fast über ein [globales Monopol](#) in der Magnesiumproduktion, und etwa 95 % der europäischen Extra-EU Importe von Magnesium stammen aus China. Es ist ein wichtiger Rohstoff für eine Vielzahl an Industrien in Europa, insbesondere in der Herstellung von [Aluminiumlegierungen für die Autoindustrie](#).



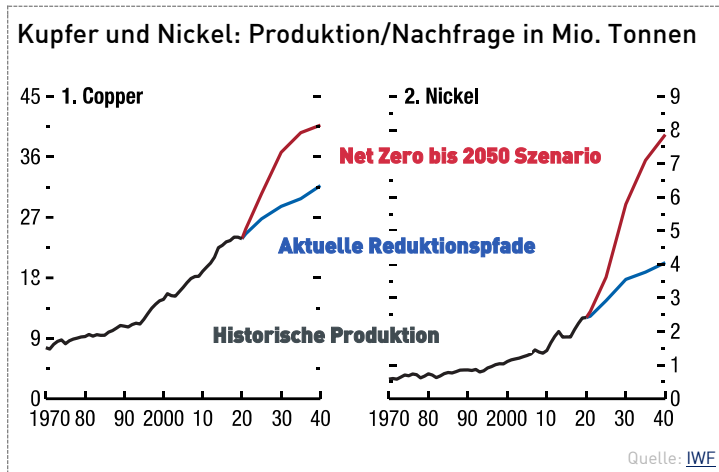
Aluminium und Kupfer mit turbulenten Zeiten

Die Preise für Aluminium stiegen 2021 bisher stark an. Gründe dafür sind die steigende Nachfrage, aber auch die [Energiekrise in China und Angebotsprobleme bei Bauxit](#). Ein Großteil des chinesischen Aluminiums wird in Yunnan produziert, wo eine Dürre im Mai die Stromproduktion besonders traf. Ein [Militär-Coup](#) in Guinea (1/4 der globalen Bauxit-Versorgung) im September wirkte sich ebenso negativ auf die Preisentwicklung bei Aluminium aus. Der Kupferpreis liegt aktuell ca. 50 % über dem Vorkrisenniveau. Im Oktober erreichten die Reserven der London Metal Exchange auf Grund hoher Nachfrage mit knapp 15.000 Tonnen ihren [niedrigsten Stand seit 1974](#), im September lag dieser Wert noch bei über 200.000 Tonnen.

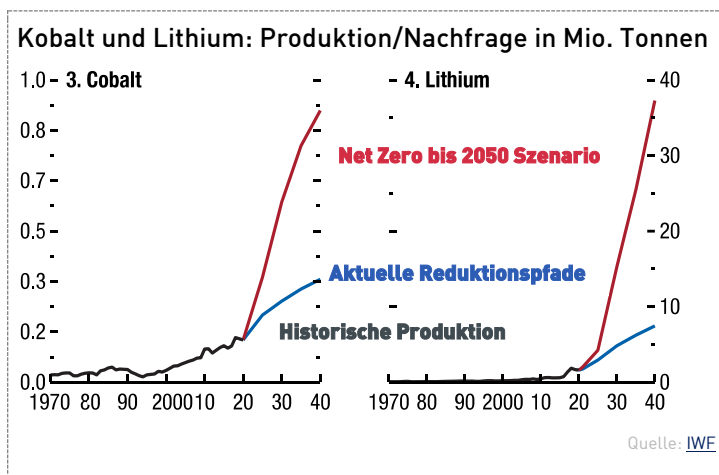


Die Metalle der Energiewende erleben voraussichtlich einen hohen Nachfrageanstieg

Im aktuellen [World Economic Outlook](#) des IWF wird darauf hingewiesen, dass die Bestrebungen zum Erreichen ambitionierter Klimaziele zu einer deutlichen Nachfragesteigerung bei bestimmten Metallen (z.B. Kupfer, Nickel, Lithium, Kobalt) führen können. Technologien wie z.B. die Produktion erneuerbarer Energien, E-Autos oder Wasserstoff benötigen mehr Metall als ihre „fossilen“ Gegenstücke. Starke Preissteigerungen bei diesen Metallen könnten die Energiewende ausbremsen.



Kupfer und Nickel sind „traditionelle“ Metalle, die seit mehr als hundert Jahren auf Metallbörsen gehandelt werden. Sie werden z.B. für die Produktion erneuerbarer Energien oder auch in der Batterieherstellung benötigt. Die Nachfrage nach Kupfer soll sich im Szenario „[Net Zero bis 2050](#)“ verdoppeln und jene für Nickel vervierfachen. Unter den [aktuellen globalen CO₂-Reduktionspfaden](#) steigt die Nachfrage weniger schnell.



Andere Metalle, wie z.B. Kobalt und Lithium, werden aktuell in relativ geringen Mengen produziert. Sie werden nicht auf Metallbörsen gehandelt. Der Kongo (DR) verfügt über 50 % der Kobaltreserven und produziert 70 % des aktuellen Outputs.

Die IEA erwartet, dass die Nachfrage für Kobalt und Lithium bis 2050 mehr als 6 Mal so hoch sein wird wie heute. Die Nachfrage soll bis 2030 besonders stark ansteigen.

Produktionsanstieg wird Preisanstiege voraussichtlich nicht komplett dämpfen

Der IWF bzw. die IEA [erwarten](#), dass die Preise für Kupfer, Nickel, Kobalt und Lithium wegen des beschriebenen Nachfrageanstiegs neue historische Höchstwerte erreichen werden. Bis auf Kupfer sollen die Preisanstiege sehr hoch ausfallen, wodurch auch Verzögerungen in der Energiewende erwartet werden. Für den Kupferpreis wird ein weniger starker Anstieg erwartet, da der IWF auch von einer geringeren Nachfragesteigerung ausgeht. Der Peak soll um 2030 eintreten, da das Angebot langsam nachziehen wird.

Die Geschwindigkeit dieser Entwicklungen wird stark von politischen Entscheidungen abhängen. Politische Ungewissheit kann Bergbauinvestitionen behindern und die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass hohe Metallpreise die Energiewende verzögern. Der IWF appelliert zudem, Handelsbarrieren und Exportbeschränkungen abzubauen, damit Metallmärkte effizienter funktionieren können und Investitionen in die Ausweitung des Angebots getätigt werden.